

# politik orange kompakt



## »feurig«

Streiter für die Demokratie und Debattierkultur **Seite 3**



## »laut«

Discolautstärke auf den Ohren **Seite 5**



## »hitzig«

Entscheidung über die Anträge **Seite 8**

## VON MP3-PLAYERN UND PRÜFUNGEN

Bühne frei für Sachsen-Anhalts Nachwuchspolitiker. Das achte Jugendparlament wartete mit spannenden Themen und heißen Diskussionen auf. *Von Liza-Charlott Jeewe und Erik Staschöfsky*

„Konflikte mit Worten statt mit Fäusten auszutragen, auch dazu wollen wir mit dem Jugendparlament beitragen“, verkündete der Landtag im Sommer bei der Ausschreibung des Jugendparlaments. Und am 30. November 2007 war es nun so weit. Zum mittlerweile achten Mal nahmen 81 Schülerinnen und Schüler die Plätze der Landtagsabgeordneten

ein. „Aus über 20 Bewerbungen sind am Ende die besten Ideen herausgefiltert worden“, erklärte Landtagssprecherin Ursula Lüdckemeier. Insgesamt durften so drei Sekundarschulen ihre Anträge ans Jugendparlament richten. Mit der „Ablehnung einer Lautstärkebegrenzung für MP3-Player“ beschäftigten sich so zum Beispiel die Zehntklässler der Sekundarschule Friedrichstadt aus

der Lutherstadt Wittenberg. Von der Maxim-Gorki-Sekundarschule Schönebeck wurde hingegen ein Antrag auf „Finanzierung der Schaffung sowie Erhalt und Nutzung schulischer Sportstätten“ gestellt. Als drittes mit im Jugendparlaments-Boot 2007 war die Fraktion der Albert-Niemann-Sekundarschule aus Erxleben, die eine „Abschaffung der mündlichen Prüfung in der zehnten Klasse“ forderte.

Frohlockend blickte Landtagspräsident Dieter Steinecke bereits auf 2008: „Dieses Projekt muss und wird fortgesetzt werden. Das Engagement der Schüler zu sehen ist beeindruckend. Daher freue ich mich dann nächstes Jahr turnusgemäß die Gymnasiasten und Berufsschüler hier begrüßen zu dürfen.“

Aber nicht nur der Landtag ruft zum Jugendparlament auf. An einigen Schulen wird die Politik durch und vor allem für Schüler stark gefördert und gefordert. So gründete sich vor zwei Jahren das erste schulische Kinder- und Jugendparlament Sachsen-Anhalts am Dr.-Frank-Gymnasium in Staßfurt.



Im Plenarsaal des Landtags: Jugendparlamentsteilnehmer nehmen Plätze der Abgeordneten ein



**Startschuss für mehr Bewegung:**  
Schüler wollen auch nach der Schule ihre Sportplätze nutzen

## SPORT STATT FRUST UND LANGeweILE

Startschuss für Modellprojekt an Schönebecker Sekundarschule – Sport fördert Integration und schult soziale Kompetenzen. *Von Elisabeth Hartung*

**S**elten herrschte im Landtag so viel Einigkeit. Der Antrag der Maxim-Gorki-Sekundarschule Schönebeck auf „Finanzierung der Schaffung sowie Erhalt und Nutzung schulischer Sportstätten“ fand breiten Anklang.

Das Ziel der Antragssteller war es, Sportstätten auf dem Schulgelände wie Fußball- oder Basketballplätze auch nach dem Unterricht für Jugendliche aus dem gesamten Wohngebiet nutzbar zu machen. Dadurch soll gerade in sozialen Brennpunkten eine Alternative zum Abhängen auf der Straße geschaffen werden. Carolin Balder, Fraktionsvorsitzende der Maxim-Gorki-Sekundarschule schilderte: „An unserer Schule lernen Schüler aus 14 Nationen gemeinsam. Da sind Konflikte nicht zu umgehen. Außerdem werden immer mehr Jugendclubs geschlossen und den Jugendlichen, gerade aus sozial schwächeren Familien, fehlt das Geld für eine Vereins-

mitgliedschaft oder ähnliches.“ Genau an diesem Punkt setzt das Projekt an. Die Schule soll nicht mehr nur ein Platz zum Lernen sein, sondern ein Ort der Begegnung. Unter Aufsicht von freiwilligen Lehrern, Eltern oder Sozialarbeitern würde hier die Möglichkeit geboten, sich zu treffen und gemeinsam Spaß am Sport zu haben. Sowohl Integration als auch eine gesunde Entwicklung der Jugendlichen würden dadurch gefördert.

Über die Grundidee waren sich die Fraktionen von Beginn an einig, so wurde im Forum trotzdem heiß diskutiert. Im Zentrum der Auseinandersetzung stand die Frage der Versicherung. Wer soll die Haftung im Fall einer Verletzung oder bei Beschädigung der Geräte übernehmen? Trägt die Aufsichtsperson die Verantwortung für alle Jugendlichen auf dem Platz? Wäre die Umsetzung nicht einfacher im Rahmen einer schulinternen Arbeitsgemeinschaft?

– Einfacher wäre es wohl, aber das entspräche nicht mehr der Grundidee der Integration aller Jugendlichen im Wohngebiet. So wurde diskutiert und erörtert, doch schlussendlich konnte die Fraktion überzeugen.

Der Antrag sieht die Initiierung eines Modellprojekts an der Maxim-Gorki-Sekundarschule in Schönebeck vor. Hier soll die Möglichkeit einer ganztägigen Nutzung der Sportstätten unter Aufsicht autorisierter Personen geschaffen werden. Finanzierung und Versicherung sind vom Land in Kooperation mit der Schule und dem kommunalen Träger zu klären. Weiterhin regte Kultusminister Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz die Suche nach privaten Sponsoren an. Die Integration jüngerer sowie benachteiligter Personen wird durch Schulpatenschaften sowie Eigenengagement der Schüler unterstützt.

# „DAS IST KEINE SHOW-VERANSTALTUNG“

Dieter Steinecke (63) ist Diplom-Ingenieur für Maschinenbau und arbeitete jahrelang in der Heizungs- und Wärmeversorgungsbranche bevor er 1990 Bürgermeister von Magdeburg wurde. Seit 2006 ist er Präsident des Landtags von Sachsen-Anhalt. Für „politikorange“ blickt er auf das Jugendparlament 2007 zurück. *Von Erik Staschöfsky*

**W**ie war ihr erstes Jugendparlament als Landtagspräsident?

Beeindruckend! Die Diskussionsfreudigkeit und das Engagement der jungen Leute hat mich absolut begeistert und gleichsam auch überrascht. Die haben mit einem Ehrgeiz für ihre Themen gestritten und Mehrheiten gesucht, sodass selbst ich als altgedienter Politiker den Hut davor ziehe.

Sie sagen, Sie waren beeindruckt. Mit welchen Erwartungen sind Sie in das Jugendparlament gegangen?

Ich war ja auch schon als Landtagsabgeordneter bei früheren Jugendparlamenten dabei. Daher habe ich erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler durchaus gut vorbereitet und motiviert sind und sich natürlich intensiv mit ihrem eigenen und den anderen Anträgen auseinandergesetzt haben. Doch dass es so gut wird, das habe ich nicht erwartet.

Kurz gefragt, warum brauchen wir ein Jugendparlament?

Weil das hier die Schule des Lebens ist. Die jungen Leute erleben frühzeitig, was nötig ist: nämlich Kompromisse zu schließen, um Interessen durchzusetzen.

In Welcher Rolle sehen Sie den Landtag beziehungsweise sich selbst in dieser Schule des Lebens?

Wir sind dafür da, dass ein geschlossener Regelkreis entsteht. Das heißt, dass wir uns nicht nur mit der Beratung und Verabschiedung von Gesetzen und Initiativen beschäftigen, sondern dass wir den Gedanken der Demokratie nach außen tragen. Deshalb freue ich mich über jeden der knapp 8000 jungen Besucher, die jedes Jahr dieses Haus besuchen, denn ein jeder ist ein Multiplikator für den Gedanken der Demokratie.

Was sind die größten Unterschiede und die größten Gemeinsamkeiten im Vergleich zu „Ihrem“ richtigen Parlament?

Was absolut gleich war, das war die Disziplin. Es wurde aufgepasst und dem Redner zugehört. Das war eine wirklich angenehme Diskussionsatmosphäre. Große Unterschiede habe ich gar nicht feststellen können. Außer, dass die jungen Leute in einigen Punkten einfach mit ihrer jugendlichen Unbeschwertheit rangegangen sind – was auch gut so ist.

Welches Fazit ziehen Sie aus diesem achten Jugendparlament?

Die Schüler haben die Experten aus den Ministerien richtig gefordert, ihnen Löcher in den Bauch gefragt. Es hat sich gezeigt, dass unsere Jugend höchstens genauso schlimm oder mindestens genauso gut wie die vor 2000 Jahren ist. Und ich erwarte – aber bin da auch sehr zuversichtlich – dass sich die Landesregierung intensiv mit den verabschiedeten Beschlüssen auseinandersetzt. Denn das ist keine Show-Veranstaltung!



**Kämpfer für die Demokratie:**  
Landtagspräsident Dieter Steinecke

## fruchtfleisch | Warum seid ihr hier?

### „Diskutieren üben“



Michael Sori Ferrer, 17,  
Fraktionsvorsitzender Erxleben

... weil ich Schulsprecher an meiner Schule war und mich meine Mitschüler als Fraktionsvorsitzenden vorgeschlagen haben und weil ich Spaß am Diskutieren habe.

### „Bewegung ist wichtig“



Gina Gola, 16,  
Fraktion Schönebeck  
Ich hoffe, dass unser Antrag auf mehr Sportstätten durchkommt. Es ist wichtig, dass sich junge Menschen mehr bewegen und nicht immer nur rumhocken. Das muss auch nach dem Unterricht möglich sein.

### „Mit Politikern sprechen“



Tina Westphal, 15,  
Fraktion Wittenberg

Das Jugendparlament ist eine tolle Gelegenheit für Jugendliche, sich mal das Parlament von innen anzusehen und mit Politikern ins Gespräch zu kommen.

# HAUSARBEIT STATT ABSCHLUSSPRÜFUNG

Zeitdruck beim Lernen und Prüfungsangst lähmen Schüler – verändertes Prüfungssystem soll da Abhilfe schaffen. *Von Liza-Charlott Jeewe und Trang Le*

Im Antrag der Sekundarschule „Albert Niemann“ aus Erxleben wurde der Vorschlag geäußert, dass Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse die Sekundarschule künftig mit einer Abschlussarbeit statt mündlicher Prüfungen beenden sollten.

Ein ganzes Bündel an Antragspunkten hatten die zukünftigen Absolventen für ihre Mitschüler

geschnürt: Sechs bis acht Seiten soll sie stark sein, „thematisch und

fächerübergreifend erworbene Kenntnisse“ dokumentieren und in einem 15-minütigen Kolloquium verteidigt werden. Inhaltlich, so sah es der Antrag vor, könnte es in dieser Abschlussarbeit um Themen gehen wie: „Die Entwicklung meines Heimatortes“, „Die Geschichte meiner Familie“ oder um den Zweiten Weltkrieg.

„Doch warum so ein Antrag?“, war die Frage, die den anwesenden Schülern und Politikern im Raum ins Gesicht geschrieben stand: Zeitdruck vor den mündlichen Prüfungen sowie die Prüfungsangst, die bei 80 Prozent der Schüler bestünde, waren die Antworten der antragstellenden Fraktion. Dass dieser Antrag im Nachhinein viele Missverständnisse mit sich ziehen würde, ahnte zuvor keiner.

Vertreter des Kultusministeriums

und des Landesschülerrates äußerten sich kritisch. Die Überschrift „Abschaffung der mündlichen Prüfung“ klinge zu hart, die acht Seiten der Facharbeit seien zu wenig und entsprächen somit nicht dem Niveau einer Abschlussprüfung. Daraufhin äußerte sich die Schule aus Wittenberg grundsätzlich gegen den so formulierten Antrag. Konstruktive

## Konstruktive Ideen aus dem Landtag

Ideen aus Reihen des Landtages und aus den zwei anderen Fraktionen wurden in den Raum gestellt, was die Antragsteller ins Grübeln brachte. Eine Beratungspause wurde in Anspruch genommen. Nach dieser stand eine geänderte Form des Antrags zur Diskussion. Die Überschrift wurde klarer formuliert, die Seitenzahl erhöht und auch die Redezeit verlängert. Mit dieser Änderung zeigten sich alle Parlamentarier einverstanden und bei der folgenden Abstimmung wurde die Änderung einstimmig über-

genommen. Die Verabschiedung des Antrags lehnten dann jedoch beide Gegenfraktionen ab, was Politiker und die Fraktion aus Erxleben stark verwunderte. Bei Erforschung der Ursache fiel auf, dass die Gegenfraktionen sich bei der Abstimmung von der Mehrheit leiten ließen und nicht wussten, was

Stimmhaltung ist und dass es diese überhaupt gibt. Bei der nun durchgeführten Neuaufstellung wurde der Änderungsantrag nur noch von der Erxlebener Schule befürwortet. Damit wurde die Verabschiedung des Antrages im Ausschuss mehrheitlich abgelehnt.

Der Startschuss für eine hitzige Debatte in der anschließenden Fraktionssitzung war gegeben. Schon lange rutschte Schulleiter Hans-Joachim Riemann auf seinem Stuhl hin und her. Doch nun platze ihm der Kragen: „Unser eigener Antrag wurde geändert. Außerdem geht der Ausschuss mit der Empfehlung einer Ablehnung ins Plenum. Irgendwie haben die komisch abgestimmt“, so der Pädagoge. Sofort herrschte Empörung von allen Seiten: „Was? Sind die doof? 15 Seiten Hausarbeit sind zuviel!“ – „Das kann doch nicht sein.“ – „Die haben alle keine Ahnung!“, empörten sich die Schüler,

## „Die haben alle keine Ahnung“

die in den anderen Diskussionsrunden waren.

Aber auch von dort bekamen die Erxlebener nur Misstöne von ihren Berichterstattern zu hören: „Bei uns war es auch nicht besser. Da wurde nur rumgezickt. Man hat alles geändert. Die anderen haben uns angeschrien, nur weil einige sich enthalten haben.“, berichtete eine Schülerin.

Auch Fraktionsvorsitzender Michel Sori Ferrer stimmte ein: „Hier zählt nur noch Sympathie. An sich haben die anderen keine Ahnung. Die verstehen nicht, dass das kein Wettbewerb ist.“

Unverständnis stand Hans-Joachim Riemann ins Gesicht geschrieben: „Man kann doch gar nicht gegen unseren Antrag sein. Mit der neuen Version ist doch für jeden was dabei, zwei mündliche Prüfungen oder eine Hausarbeit mit Verteidigung und eine mündliche Prüfung. Was gibt es denn da nicht zu verstehen?“

Ringen um jede Stimme: am Ende entscheidet die Mehrheit



# APPELL AN DIE VERNUNFT

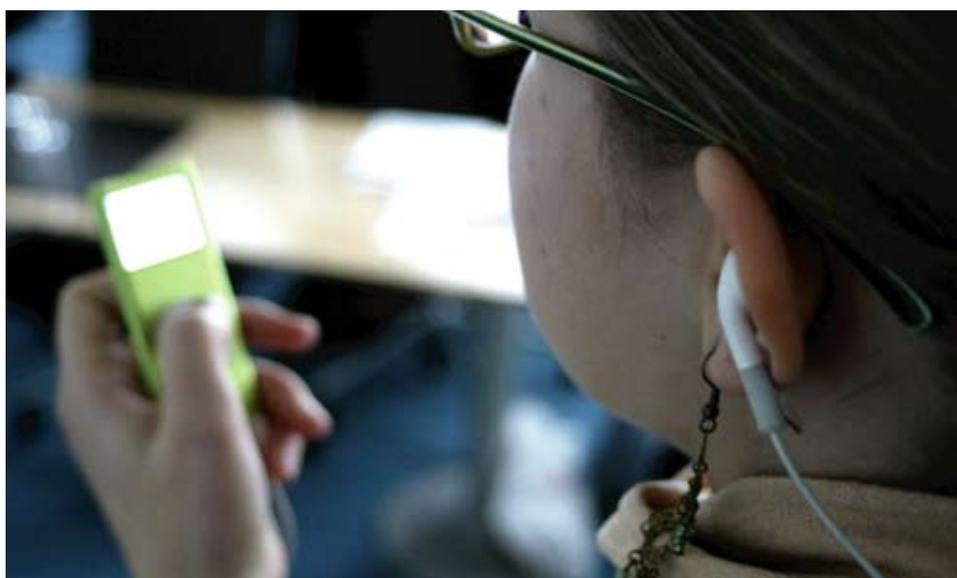
EU-Norm sorgt für Streit um Lautstärkenregulierung bei MP3-Playern und zwischen den Schülern. *Von Pierre Kurby*

Freiheitliche Gedanken tauschten die Schüler der drei Sekundarschulen im Forum „MP3-Player“ aus. Anstoß zur Diskussion lieferten die Schüler der Sekundarschule Friedrichstadt aus der Lutherstadt Wittenberg. Mit ihrem Antrag wollten sie eine zukünftige gesetzliche Regelung der maximalen Lautstärke von MP3-Playern verhindern. Hintergrund des Antrags ist eine EU-Norm, die die Höchstlautstärke von MP3-Playern auf 90 Dezibel beschränkt. Die Schüler der Wittenberger Schule nutzten die Möglichkeit im Jugendparlament, dieses wichtige Thema anzusprechen.

Der Gedankenaustausch im Forum begann mit einem Appell an die „vernünftigen“ Musikliebhaber. Dieses Argument sollte die Selbsteinschätzung und das Schmerzempfinden beim Musikhören unterstreichen. Einräumen mussten die Schüler, dass die Freiheit über die Lautstärke der Musik natürlich auch missbraucht werden könne.

Eine Schülerin aus Erxleben berichtete über ein Erlebnis im Bus, wo sie sich durch zu laute Musik aus einem MP3-Player belästigt fühlte. Sie verdeutlichte, dass die Musikhörer zwar Selbstverantwortung tragen würden, dabei aber auch ihre Umwelt nicht belasten dürften. Ralf Bergmann von der SPD-Fraktion gab einen kleinen Zukunftsausblick und berichtete von seiner Vision, dass der Hörgeräteabsatz in Zukunft steigen wird. Weiter erklärte er, dass die Kosten uns alle angehen würden, denn diese würden das Gesundheitssystem belasten.

Nach dem Ausblick auf die Gefahren des lauten Musikhörens begann die Diskussion um die Grenzwerte. So forderten einige Schüler eine eingegrenzte Freiheit und machten den Vorschlag,



## Laut oder leise, das ist hier die Frage?

MP3-Player auf eine maximale Lautstärke von 90 Dezibel zu begrenzen. Sichtlich überrascht über den Einwurf von Ralf Bergmann, dass auf Baustellen ab 85 Dezibel ein Gehörschutz getragen werden muss, reagierten die Schüler mit der Trennung zwischen Arbeitsbereich und Privatleben.

Auch das Argument der wirtschaftlichen Benachteiligung beim Verkauf von dezibelbeschränkten MP3-Playern konnte die Zweifler noch nicht überzeugen. Selbst das Beispiel Frankreichs, wo nur MP3-Player mit Begrenzung verkauft werden dürfen, erreichte die Schüler nicht.

Die Diskussion um die Selbstbestimmung und die Freiheit der Lautstärke der MP3-Player endete mit dem konstruktiven Vorwurf der Aufklärung. Die Diskutierenden erklärten, dass junge Schüler mit dem Thema konfrontiert werden sollen und daraus eigenverantwortliches Verhalten erwachsen müsse. Die

Zweifel an dieser Idee durchzogen die letzten Minuten der Diskussion. Nach Einschätzung der Schüler würde die Aufklärung an den zehnten Klassen vorbeirauschen und bei Kindergartenkindern gar nicht erst ankommen. Sie einigten sich darauf, dass die Aufklärung über das Hören von lauter Musik ab der Grundschule stattfinden müsse.

Die Diskussion entflamte weiter, aus dem kleinen Kerzenlicht wurde eine Stichflamme, und der Streit um die Bedeutung von einzelnen Wörtern oder Aussagen ging den Gesprächspartnern langsam an die Substanz. Durch verbale Eingriffe des Landtagsmitarbeiters Ulrich Grimm beruhigten sich die Teilnehmer des Forums und die Abstimmung über einen Änderungsantrag fand statt.

Sichtlich erleichtert und zufrieden verließen die Teilnehmer das Forum. Einzelne mokierten sich über die Rhetorik der anderen, doch alle haben einen demokratischen Prozess am eigenen Leib erfahren.

## Diskussion um Grenzwerte

**politikorange – frisch, fruchtig, selbstgepresst**

mitmachen@politikorange.de

Als Veranstaltungszeitung, Magazin, Onlinedienst und Radioprogramm erreicht das Mediennetzwerk politikorange seine jungen Hörer und Leser. Krieg, Fortschritt, Kongresse, Partei- und Jugendmedientage – politikorange berichtet jung und frech zu Schwerpunkten und Veranstaltungen. Junge Autoren zeigen die große und die kleine Politik aus einer frischen, fruchtigen, anderen Perspektive.

**> POLITIKORANGE – DAS MULTIMEDIUM**

politikorange wurde 2002 als Veranstaltungsmagazin ins Leben gerufen. Seit den Politiktagen gehören Kongresse, Festivals und Jugendmedienevents zum Print und Online-Programm. 2004 erschienen die ersten Themenmagazine: staeffi\* und ortschritt\*. Während der Jugendmedientage 2005 in Hamburg wurden erstmals Infos rund um die Veranstaltung live im Radio ausgestrahlt und eine 60-minütige Sendung produziert.

**> WER MACHT POLITIKORANGE?**

Junge Journalisten – sie recherchieren, berichten und kommentieren. Wer neugierig und engagiert in Richtung Journalismus gehen will, dem stehen hier alle Türen offen. Genauso willkommen sind begeisterte Knipser und kreative Köpfe fürs Layout. Den Rahmen für Organisation und Vertrieb stellt die Jugendpresse Deutschland. Ständig wechselnde Redaktionsteams sorgen dafür, dass politikorange immer frisch und fruchtig bleibt, erfahrene Jungjournalisten der Jugendpresse stehen mit Rat und Tat zur Seite. Wer heiß aufs Schreiben, Fotografieren, Mitschneiden ist, findet Infos zum Mitmachen und zu aktuellen Veranstaltungen unter [www.politikorange.de](http://www.politikorange.de) oder wendet sich per E-Mail an [mitmachen@politikorange.de](mailto:mitmachen@politikorange.de).

**> WIE KOMM ICH DA RAN?**

Gedruckte Ausgaben werden direkt auf Veranstaltungen, über die Landesverbände der Jugendpresse Deutschland und als Beilagen in Tageszeitungen verteilt. Radiosendungen strahlen wir mit wechselnden Sendepartnern aus. Auf [www.politikorange.de](http://www.politikorange.de) berichten wir live von Kongressen und Großveranstaltungen. Dort stehen bereits über 50 politikorange-Ausgaben und unseren Radiosendungen im Archiv zum Download bereit.

**> WARUM EIGENTLICH POLITIKORANGE?**

In einer Gesellschaft, in der immer wieder über das fehlende Engagement von Jugendlichen diskutiert wird, begeistern wir Jugendliche für eigenständiges Denken und Handeln. politikorange informiert über das Engagement anderer und motiviert zur Eigeninitiative. Und politikorange selbst ist Engagement – denn politikorange ist frisch, fruchtig und selbstgepresst.

**impresum**

Diese Ausgabe der „politikorange kompakt“ entstand beim Jugendparlament 2007 im Landtag von Sachsen-Anhalt. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge spiegeln nicht zwingend die Meinung der Redaktion oder der Veranstalter wider.

Herausgeber und Redaktion  
politikorange – Netzwerk  
Demokratieoffensive  
c/o fjp>media e.V.  
Gareisstraße 15,  
39106 Magdeburg  
Tel. (0391) 5 61 82 36,  
Fax (0391) 5 41 07 67  
[www.fjp-media.de](http://www.fjp-media.de),  
[info@fjp-media.de](mailto:info@fjp-media.de)

Chefredaktion (V.i.S.d.P.)  
Erik Staschöfsky

Redaktion  
Liza-Charlott Jeewe, Mandy  
Hannemann, Elisabeth Hartung,  
Pierre Kurby, Trang Le, Tobias  
Proß

Bildredaktion  
Mandy Hannemann, Tobias Proß

Gestaltung  
Erik Staschöfsky

Organisation  
fjp>media

Druck  
Landtag von Sachsen-Anhalt,  
500 Exemplare

Mehr Artikel und unser ganzes Archiv unter  
[www.politikorange.de](http://www.politikorange.de)

Weitere Informationen zu fjp>media und über  
unsere Arbeit gibt es auf [www.fjp-media.de](http://www.fjp-media.de)

**fjp>media**  
Verband junger Medienmacher



**Frisch ausgepresst**

Die „politikorange kompakt“-Redaktion

# MIT KORKEN IM MUND ZUR PERFEKTEN REDE

Um am Jugendparlament aktiv teilnehmen zu können, ist es wichtig, sich im Voraus schon gut vorzubereiten. Vor allem als Rednerin oder Redner sollte man das Sprechen intensiv üben. *Von Trang Le*

Monique Mehlgarten hatte bereits drei Wochen vor dem Jugendparlament begonnen, an ihrem Ausdruck zu feilen. Nicht nur der Vorbereitungsworkshop im September, der ebenfalls im Landtag stattfand, half ihr, sich formell auszudrücken. Auch durch das regelmäßige Üben zu Hause vor dem Spiegel machte die Schülerin der Sekundarschule Friedrichstadt Fortschritte.

„Meine Oma sagte mir, dass ich mit Korken im Mund üben sollte. Das ist wirklich sehr hilfreich, wenn man nicht so deutlich spricht. Ich verschlucke nämlich manchmal die Endungen der Wörter, wenn ich zu schnell rede“, erzählte sie. Darüberhinaus habe sie zum Teil am Antrag „Lautstärkebegrenzung für MP3-Player“ mitgewirkt.

Die 16-Jährige sieht ihre eigene Fraktion im Vorteil: „Ich finde, dass manche sich nicht richtig mit ihrem Thema auseinandergesetzt haben.“ Die mündlichen Prüfungen nach der 10. Klasse seien ihrer Auffassung nach „wichtig für später“ als gute Vorbereitung für Bewerbungsgespräche.

Sie selbst merkt, dass sie das freie Sprechen nun besser beherrscht, nachdem sie die Rede ihrer Familie vorgetragen hat. „Meine Schwester findet sie langweilig“, lacht die Wittenbergerin. Trotzdem ist sie wegen ihrer Rede gegen den neu formulierten Antrag der Erlebener sehr aufgeregt.

Den Antrag der Schönebecker beurteilt sie mit gemischten Gefühlen: „Ich finde die Idee mit den Sportstätten sehr gut, aber ich sehe ein Problem in der Finanzierung.“

Das Projekt „Jugendparlament“ macht der Schülerin viel Freude. Sie sieht es als Gelegenheit, ihre Schule zu präsentieren und zu lernen, was eigentlich Demokratie ist – ihrer Ansicht nach „eine schwierige Sache, die Kontroversen nach sich zieht“.

Politikerin möchte Monique aber auf keinen Fall werden: „Als Politiker muss

man Entscheidungen treffen, seine Meinung vertreten, aber auch die Meinung anderer akzeptieren und über Kritik nachdenken. Ich denke, dass mir das schwer fallen würde. Ich glaube, dass ich Kritik nicht vertragen kann.“ Nach ihrem Abschluss möchte sie Reiseverkehrskauffrau werden und viel mit Fremdsprachen arbeiten.



Mit Korken im Mund übte Monique die richtige Betonung ihrer Rede

## fruchtfleisch

### Warum braucht Sachsen-Anhalt ein Jugendparlament?

#### „Streiten lernen“



Petra Wernicke, 54, Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt

... weil ich es für wichtig halte, dass die Jugendlichen lernen, sich auszutauschen, sich zu streiten und zu argumentieren, um eine Mehrheit zu finden.

#### „Spielregeln des Parlaments“



Prof. Dr. Jan-Hendrik Ollbertz, 53, Kultusminister

Das Jugendparlament ist wichtig, damit die Schüler frühzeitig lernen, wie Meinungsbildung funktioniert. Und damit sie die Spielregeln eines Parlaments kennenlernen.

#### „Schule des Lebens“



Dieter Steinecke, 63, Landtagspräsident

... weil das hier die Schule des Lebens ist. Die jungen Leute erleben frühzeitig, was nötig ist: nämlich Kompromisse zu schließen, um Interessen durchzusetzen.

# AM ENDE WIRD FAST ALLES GUT

16.12 Uhr war auch dieses achte Jugendparlament schon wieder Geschichte. Gestritten, versöhnt, Koalitionen gebildet und schließlich abgestimmt wurde zu den drei Anträgen. *Von Elisabeth Hartung*

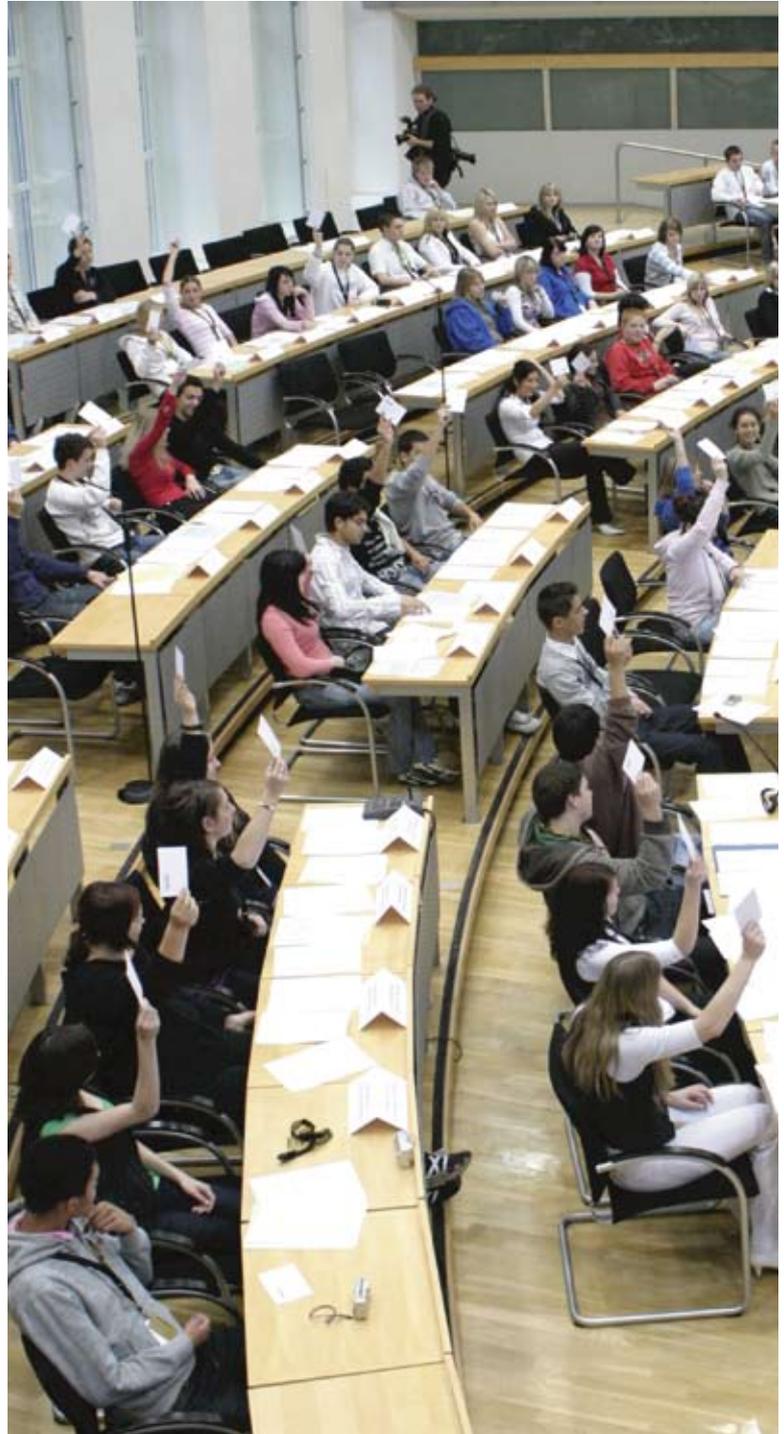
**F**inale des achten Jugendparlaments: Zur Plenarsitzung treffen die Fraktionen sowie die Vertreter von Landesregierung und Landtag zusammen, um alle Anträge zu diskutieren und schließlich darüber abzustimmen.

Die Albert-Niemann-Sekundarschule Erxleben sorgte mit ihrer Idee zur „Abschaffung der mündlichen Prüfung in der 10. Klasse“ gleich zu Beginn für eine kontroverse Debatte. Die Fraktion hatte angeregt, eine der mündlichen Prüfungen am Ende der zehnten Klasse durch eine langfristige Hausarbeit zu ersetzen, um die Prüfungsangst zu minimieren.

Doch weder die anderen Fraktionen noch die Landesvertreter konnten dem zustimmen. Einzig Matthias Höhn (DIE LINKE) argumentierte dafür. „Die eigenverantwortliche Entwicklung eines Projekts und dessen mündliche Verteidigung ist als Vorbereitung auf spätere berufliche Herausforderungen ebenso wichtig wie die Fähigkeit, gelerntes Wissen in einer Stresssituation fehlerfrei zu artikulieren“, meint der Vertreter des Landtags. Um dem Antrag noch eine Chance zu geben, griff Landtagspräsident Dieter Steinecke zu ungewöhnlichen Mitteln: In einer kurzen Pause konnte die Fraktion Erxleben einen weiteren Änderungsantrag einreichen. Doch auch die Hausarbeit in einem Modellversuch als Alternative anzubieten, überzeugte das Plenum nicht. Antrag abgelehnt.

Weniger spektakulär verlief der Rest der Plenarsitzung. Sowohl der Antrag zur „Finanzierung der Schaffung sowie Erhalt und Nutzung schulischer Sportstätten“ als auch der Antrag der Sekundarschule Friedrichstadt Lutherstadt Wittenberg wurden vom Plenum angenommen.

Landtagspräsident Dieter Steinecke zog eine positive Bilanz des achten Jugendparlaments: „Die Schüler haben die Experten aus den Ministerien richtig gefordert und ihnen Löcher in den Bauch gefragt.“ Die verabschiedeten Anträge werden nun



**Alles hat einmal ein Ende:**

*Das achte Jugendparlament endete mit hitzigen Debatten und den finalen Abstimmungen*

der Landesregierung zugestellt, die innerhalb von acht Wochen darauf reagieren wird.

„Ich erwarte mir nun – aber ich bin da auch sehr zuversichtlich –, dass sich die Landesregierung intensiv

mit den verabschiedeten Beschlüssen auseinandersetzt. Denn das ist keine Show-Veranstaltung!“, erläuterte Steinecke die Bedeutung des Jugendparlaments.